

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 100 (1958)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Referate

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

– unlike the droplets of water steam – the deeper regions of the respiratory tract. The therapeutical effect of watery suspensions, which condense in the cranial portions, is reduced to the nasal cavity.

c) The aerosol does not produce any thermal differences, which might have an unfavourable influence on the sickness.

d) The aerosolisation confers a maximum of physico-chemical effect to the medicaments.

e) The aerosol treatment may be performed permanently by the owner and therefore increases the therapeutic success in chronic affections of the respiratory channel.

---

## REFERATE

### Geflügel

**Keratokonjunktivitis beim Truthuhn.** Von Bert W. Bierer. *Veterinary Medicine*, 8, 363, 1956.

In USA ist in den letzten 3–4 Jahren eine Erkrankung der vorderen Abschnitte des Auges bei Truthühnern in verheerendem Maße aufgetreten. Zunächst nahm man an, daß es sich um eine Nebenerscheinung der Geflügelpocken handle, die weitere Entwicklung hat aber ergeben, daß sie auch ohne andere Pockensymptome auftritt. Die Augenerkrankung befällt nur erwachsene Tiere, namentlich solche, die früh im Jahr erbrütet wurden, damit die Eierproduktion schon im November oder Dezember beginne, Spätbruten werden weniger befallen. Zunächst wird im inneren Augenwinkel ein weißlicher Schaum sichtbar, später auch auf dem Augenspiegel. Dann beginnt der Vogel das befallene Auge am Gefieder zu reiben und die Konjunktivitis entzündet sich immer mehr. Andere Vögel beginnen nach dem erkrankten Auge zu hacken, es wird käsiges Sekret sichtbar, das die Lider verkrustet und schließlich verklebt. Im späteren Stadium entsteht ein Ulkus auf der Kornea, das öfters perforiert, worauf der Bulbus vereitert. Diese Erkrankung ist von großer ökonomischer Bedeutung. Eine Farm von 1000 bis 2000 Tieren hat den Schaden für eine einzige Brutsaison auf 5000 bis 10000 Dollars geschätzt. Der Schaden kommt zustande durch Unterentwicklung der befallenen Tiere, weil sie sich nicht mehr genügend ernähren. Auch nur am einen Auge befallene Männchen werden scheu, befruchten weniger, was die Ergiebigkeit der Herden rasch vermindert. Ein Farmbesitzer stellte fest, daß  $\frac{3}{4}$  aller seiner männlichen Tiere befallen waren, was einen drastischen Rückgang in der Fruchtbarkeit der Eier ergab. Todesfälle treten selten auf. Jedoch werden 35–40% der Farmbestände befallen. Wenn namentlich die Hähne erkranken, die etwa 10% einer Herde ausmachen, wird der Schaden entsprechend größer.

Die Genese der Erkrankung ist noch dunkel. Es wurden in Betracht gezogen: Bakterien aus der Hämophilus-Gruppe, das Virus der Geflügelpocken, Aspergillose, Ernährungsstörungen, besonders Avitaminose A, physikalische Einflüsse, besonders die künstliche Beleuchtung zur Beförderung der Legetätigkeit, Parasiten, besonders Oxyuren. Bei erkrankten Vögeln, die im Frühstadium isoliert werden, kann rasche Heilung eintreten. Örtliche Behandlung, bestehend in Entfernung der käsigen Masse, Sulfathiazol- oder Antibiotika-Salben, kann die Heilung begünstigen. Ist einmal ein Korneaulkus vorhanden, so erblindet das Auge. Beimischung von Antibiotika und Nitrofurantoin zum Futter scheint den Befall zu vermindern, wahrscheinlich mehr durch Beschränkung der sekundären Infektion.

A. Leuthold, Bern

**Beiträge zur Epidemiologie, Diagnose und Therapie der Ornithose bei Tauben.** Von K. Fritzsche, H. Lippelt und F. Weyer. Berl. Münch. Tierärztl. Wschr., 69, Nr. 4, 61, 1956.

In den USA spielt zur Zeit das Ornithoseproblem in der Truthuhn- und Tauben- Zucht eine beträchtliche Rolle, indem Leute, die in den betreffenden Schlächtereien beschäftigt sind, erkranken. Beaudette betont, daß die Viruskrankheit unter den Tauben besonders in latenter Form ubiquitär verbreitet sein müsse.

In Europa ist die Ornithose vor allem unter den Reisetaubenbeständen stark verbreitet. Nach Jansen sollen in Holland etwa 10% von 20 000 Tauben serologisch (KBR) positiv sein. Eine ähnlich umfangreiche Verseuchung ist schon auf Grund der klinischen Erscheinungen auch in den deutschen Reisetaubenbeständen anzunehmen. Sofern weitere Untersuchungen ergeben sollten, daß auch die von Fritzsche kürzlich geschilderten, häufig anzutreffenden Schnupfenfälle der Reisetauben eine milde Ornithoseinfektion darstellen, wäre kaum ein Bestand mit der Krankheit nicht in Berührung gekommen. Die klinischen Erscheinungen der Ornithose beschränken sich bei den Reisetauben vornehmlich auf Augen und Atmungsorgane (seröse Konjunktivitis, serös-eitrige Rhinitis, rasselnde Atemgeräusche). Bei den infizierten Rassetauben treten Symptome von seiten des Verdauungstraktes (Durchfall) und vorübergehende Lahmheiten auf. Die pathologisch-anatomischen Veränderungen bestehen, außer in Gelbverfärbung der Leber und Schwellung von Milz und Nieren, vor allem in Vergrößerung des Pankreas mit grauweißer Verfärbung und feinen Nekrosen. Bei den im Tierversuch positiven Tauben fanden sich als auffälligste Organveränderungen Entzündungen und Infiltrationen der serösen Häute im Bauch- und Brustraum in Form von grau-weißen Belägen auf Luftsäcken und einzelnen Organen, besonders auf dem Perikard. Die Diagnose stützt sich auf den direkten Nachweis der Virus-Elementarkörperchen in Ausstrichen aus Belägen von Herzbeutel, Luftsäcken, Milz und Leber (Giemsa-Färbung) bzw. in histologischen Schnitten. In Fällen mit negativem mikroskopischem Befund entscheidet der Mäuseübertragungsversuch. Die Komplementbindungsreaktion wird nur für die Bestandesdiagnose empfohlen, da zahlreiche Ornithoseträger keine Antikörper im Blut zeigen. Der positive Ausfall der Komplementbindungsreaktion ist zwar beweisend für eine stattgehabte Infektion, der negative Befund hingegen bietet keine Gewähr für Seuchenfreiheit.

Die Bekämpfung durch veterinärpolizeiliche Maßnahmen erscheint bei dem ständigen Überfliegen und Einfallen ausländischer Tauben so lange erfolglos, als diese Maßnahmen nicht von allen Ländern durchgeführt werden.

Therapieversuche mit hohen Dosen von Chloramphenicol per os waren sehr erfolgreich. E. Hess, Zürich

**Ornithose und Geflügelmast.** Von K. Fritzsche. Berl. Münch. Tierärztl. Wschr. 70, 109, 1957.

Geflügelmastbetriebe nehmen zu. Durch den engen Kontakt der Tiere in solchen Betrieben wird auch die Gefahr der Übertragung ansteckender Krankheiten, wie zum Beispiel der Ornithose, vergrößert. Das Personal von Mastbetrieben, speziell das Rupfpersonal, ist ornithosegefährdet. Bei Erkrankungen unter dem Personal muß an Ornithose gedacht werden, auch wenn unter dem Mastgeflügel keine für Ornithose verdächtigen Erscheinungen zur Beobachtung kamen. Gefährdet sind namentlich ältere Personen (größere Anfälligkeit). R. Schweizer, St. Gallen

**Salmonellosen beim Hausgeflügel.** Von W. Becker. Berl. Münch. Tierärztl. Wschr. 70, 168, 1957.

Es wird über Salmonellosen des Hausgeflügels, namentlich über ruhrartige Küken-erkrankungen berichtet, bei denen Salmonellentypen isoliert wurden, die bisher in

Deutschland beim Hausgeflügel nicht beobachtet wurden. Als Infektionsquelle kommen ausländische Futtermittel tierischer Herkunft in Betracht. Durch bakteriologische Kontrolle dieser importierten Futtermittel könnten solche Infektionen unter Umständen vermieden werden.

*R. Schweizer, St. Gallen*

## Verschiedenes

### Die Anwendung der radioaktiven Isotope in der medizinischen Diagnostik und Therapie.

Von K. Schärer, Schweiz. Med. Wochenschrift, 86, 49, 1377, 1956.

Isotope sind bekanntlich radioaktive Stoffe, die sich chemisch und im Atomgewicht genau gleich verhalten wie ihre nicht radioaktiven Stammelemente. Sie lassen sich deshalb ohne weiteres in Stoffwechselprodukte, Medikamente usw. einbauen. Es kommt nicht zu einer toxischen oder veränderten chemischen Wirkung, sondern es tritt nur eine Strahlenwirkung auf, die meßbar ist. Dadurch sind die entsprechenden Stoffwechselprodukte oder Medikamente markiert. Die Isotope bieten viel größere Unterschiede in ihrer Lebensdauer als die natürlich vorkommenden radioaktiven Stoffe. Ihre Lebensdauer variiert von Bruchteilen von Sekunden bis zu mehreren 1000 Jahren. Dies gestattet die Auswahl von solchen Isotopen, die für die bestimmten Zwecke eine günstige Lebensdauer haben. Die Lebensdauer wird meistens in deren «Halbwertszeit» – das ist die Zeit, in welcher die Strahlenintensität auf den halben Wert abgesunken ist – angegeben. Die Isotope sind auch wesentlich billiger als die natürlichen radioaktiven Stoffe, und bei zunehmender Zahl und Stärke der Atomreaktoren wird ihre Beschaffung immer einfacher.

Bereits ist eine ganze Reihe von Anwendungsmöglichkeiten der Isotope für Diagnostik und Therapie bekannt. Eine Tabelle zeigt die derzeit am meisten gebrauchten etwa 40 Isotope mit Angabe der Halbwertszeit und der ausgesandten Strahlen. Mit Jod 131 läßt sich zum Beispiel die Schilddrüsenfunktion prüfen, da die Schilddrüse die Fähigkeit hat, Jod selektiv zu speichern. Die Halbwertszeit für Jod 131 beträgt 8 Tage, liegt also sehr günstig für eine Untersuchung der Schilddrüse in Richtung Hypo- oder Hyperfunktion. Die Bestimmung ist wesentlich genauer als mit dem Grundumsatz. Der Blutkreislauf läßt sich mit Natrium 24, Jod 131 und Phosphor 32 untersuchen, besonders das Blutvolumen und die Durchblutung bestimmter Organe und Extremitäten. Die Tumordiagnostik mit Isotopen ist leider noch wenig ausgebaut. Am besten lassen sich Gehirngeschwülste nachweisen, die Phosphor 32 oder Kalium 42 speichern, welche bei der Operation mit Hilfe von Miniatur-Geigerzählern direkt nachgewiesen werden können, was gestattet, die Exzision sicherer und radikaler durchzuführen. Versprengte Schilddrüsen-Tumoren lassen sich teilweise durch die  $\gamma$ -Strahlung des Jod 131 am Patienten von außen lokalisieren. Leider fehlt dem Karzinom und dem Sarkom jede Speicherungsfähigkeit radioaktiver Stoffe. Bereits sind radioaktive Strahler als Ersatz für Röntgenapparate in der Diagnostik zur Anwendung gekommen. Da aber ihre Strahlenhärte nicht variiert werden kann, ist die Anwendungsmöglichkeit vorläufig noch stark beschränkt.

In der Therapie sind radioaktive Bäder, Trinkkuren und Inhalationen altbekannt. Neueren Datums sind äußerliche Kontakt- und Nahbestrahlungen, wozu die Isotope in Form von Lösung, Lack oder Salbe auf einen Träger aufgebracht sind, solche Behandlungen sind bekannt für oberflächlich gelegene Erkrankungen der Haut und Hornhaut. (Bekanntlich wird dieses Prinzip für Korneaveränderungen beim Rind in USA bereits verwendet.) Ganz ausgezeichnete Resultate ergibt die Behandlung der Hyperthyreosen mit Jod 131, von welchem genau berechnete Dosen per os oder als Injektion verabreicht werden können. Die Struma maligna spricht an, soweit sie noch Jod zu speichern vermag. Vor einer entsprechenden Behandlung wird diese Speicherungsfähigkeit mit Jod 131 zunächst untersucht. Für Metastasen von Schilddrüsenmalignom kann die Isotopenbehandlung die einzig mögliche Therapie sein, trotzdem sichere

Heilungen noch nicht bekannt sind, wird sie immer wieder versucht. Blutkrankheiten können mit Isotopen teilweise mit gutem Erfolg angegangen werden. Dies wird möglich dank der selektiven Speicherung mehrerer Isotope: Strontium im Knochen, Eisen im Hämoglobin und Phosphor im Knochenmark. Sehr gut spricht die chronisch-lymphatische Leukämie an, am besten Polycythaemia rubra vera. Als sehr segensreich hat sich die Isotopenbehandlung bei Karzinosen der Pleurahöhle mit Erguß und der Peritonäalhöhle mit Ascites erwiesen. Meist wird dafür das radioaktive Gold, Au 198, verwendet, ein sehr kräftiger  $\beta$ -Strahler mit einer Halbwertszeit von 2,7 Tagen. Bei Karzinomen der Harnblase, die sich oberflächlich ausbreiten und besonders bei Papillomen hat sich das radioaktive Kobalt sehr gut bewährt. Es wird in Lösung in den Ballon eines in die Harnblase eingeführten Katheters eingefüllt. Noch im Versuchsstadium ist die Injektion von Isotopen in Neoplasmen, wobei versucht wird, den Tumor möglichst gleichmäßig mit der radioaktiven Lösung zu infiltrieren. Dies ist aber außerordentlich schwierig und auch mit gewissen Gefahren verbunden. Auch das Einbringen eines radioaktiven Stoffes in den Tumorbereich durch die versorgende Arterie ist schon versucht worden, besonders beim Bronchialkarzinom.

Beim geschlossenen Strahler kommt die große Auswahl in Art, Intensität und Dauer der Strahlung von Isotopen zur Geltung, gegenüber den natürlichen radioaktiven Stoffen, außerdem sind die ersteren wesentlich billiger. 1 g Radium kostet immer noch etwa 100 000 Franken, die strahlenmäßig gleichwertige Menge Kobalt 60 aber nur 30 bis 50 Franken. Für Kontaktbestrahlung können Isotope in Form von Röhren, Drähten, Kügelchen, Platten oder auch fein verteilt in einer plastischen Masse verwendet werden. Für die Spickmethode sind die Nadeln viel dünner als solche mit Radiumpräparat und verletzen das gespickte Gewebe entsprechend weniger. Sie lassen sich sogar in dünne Nylonfäden einbauen, die mehr oder weniger engmaschig durch den Tumor gezogen werden können. Intrakavitäre Einlagen sind mit Isotopen wesentlich vielseitiger möglich als mit Radium. Zur Fernbestrahlung dient die «Isotopenkanone», die zu erschwinglichen Preisen zu haben ist. Am meisten verwendet wird Kobalt 60, dessen  $\gamma$ -Strahlen der Energie von Röntgenstrahlen von 3 MeV entsprechen. Dabei liegt das Maximum nicht mehr, wie bei der bisherigen konventionellen Röntgenbestrahlung, in der Haut, sondern einige mm darunter. Dies läßt unliebsame Nebenerscheinungen eher vermeiden und eine genügend hohe Tumordosis verabreichen.

A. Leuthold, Bern

### **Die Hyaluronidase und ihre Anwendungsmöglichkeiten in der tierärztlichen Praxis.**

Von M. Harm. Monatshefte für Vet.Med., 12, 3, 56, 1957

Die Hyaluronidase setzt die Viskosität der Hyaluronsäure herab und erhöht dadurch die Permeabilität der Gewebe. Durch Zugabe von Hyaluronidase zu Infusionslösungen wird bei subkutaner Applikation das Diffusions- und Absorptionsvermögen des Körpers um mehr als 100% erhöht. In Frühfällen von Mastitis, bei denen das Gewebe noch nicht fibrös ist, kann Zusatz von Hyaluronidase zu Penicillin die Heilung beschleunigen. Bei Lokalanästhesie kann durch Zusatz von Hyaluronidase der Effekt schneller erreicht und der anästhesierte Bezirk vergrößert werden. Bei Paravertebralanästhesie kann durch Hyaluronidasezusatz eine gleichmäßigere Anästhesie erreicht werden. Durch Zusatz von Hyaluronidase zu Abortus-Bang-Serum von Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen kann in Schafen, Kälbern und Schweinen schneller ein höherer Antikörperspiegel erreicht werden als in den Gruppen, die das Serum ohne Hyaluronidase erhalten.

A. Leuthold, Bern

### **Reine Impfdosen.** Von. W. O. Gross. Berl. Münch. Tierärztl. Wschr. 70, 303, 1957.

Ulbrich und Gross zeigten, daß der Nadelwechsel bei Serienimpfungen mit der gleichen Spritze eine Verschleppung von Krankheitserregern von latent infizierten Impflingen auf noch gesunde nicht mit Sicherheit verunmöglicht, da beim Abdrehen

(Absetzen) der Kanüle etwas vom Kanüleninhalt am Kanülenansatz hängenbleiben kann. Es wird ein Kanülenwechsel durch seitliches Abgleiten beschrieben, der eine Infektion des Kanülenansatzes verhindert. Auf dem Prinzip des seitlichen Absetzens wird eine neue Fixation für Kanülen entwickelt. Ein damit ausgerüstetes Impfgerät lieferte im Modellversuch mit stark infizierten Kanülen nach Nadelwechsel reine Impfdosen.

*R. Schweizer, St. Gallen*

## Sterilität, Geburtshilfe

**Die künstliche Besamung beim Rind in den Niederlanden.** Von F.C. van der Kaay. D.T.W.: «Fortpflanzung, Zuchthygiene und Haustierbesamung» 5, 111, 1955

In den Niederlanden wird die künstliche Besamung seit genau 20 Jahren, aber erst seit 10 Jahren in größerem Maßstab ausgeübt. Seit Kriegsende ist die Zahl der Besamungsvereine von 34 auf 152 und deren Mitgliederzahl auf 46% sämtlicher Rindviehhalter des Landes angestiegen. 55% aller Milchkühe und 38% aller Rinder werden künstlich besamt. Das Besamungswesen wird von provinziellen Aufsichtskommissionen überwacht, denen eine dem Landwirtschaftsministerium unterstellte Zentralkommission übergeordnet ist. Jeder Besamungsstation steht ein Tierarzt vor; die Inseminationen werden jedoch meist von speziell ausgebildeten und diplomierten Laien ausgeführt.

Ursprünglich wurde die künstliche Besamung hauptsächlich zur erfolgreichen Bekämpfung und Überwindung von Trichomoniasis und Vibriosis eingesetzt, heute erwartet man von ihr vorwiegend eine rasche züchterische Verbesserung des Viehbestandes. Wechselweise natürliche und künstliche Besamung ist verboten; auch müssen in einem Bestande sämtliche Tiere ausnahmslos künstlich besamt werden. Sodann sind für alle besamten Tiere Leistungskontrollen und Kälberregistrierung obligatorisch. Dies alles schafft geeignete Grundlagen zu wissenschaftlicher Auswertung und Bearbeitung des Materials und zu Ergebnissen wie den nachstehenden.

Untersuchungen von Bretschneider fanden ihren Niederschlag in einer reich differenzierten Normentafel, nach welcher heute die Ejakulate sämtlicher Bullen beurteilt werden. Die Spermaverdünnung mit Ganz-Ei erwies sich der ausschließlichen Verwendung des Eidotters in verschiedener Hinsicht als überlegen. Die Besamungen mit rektaler Leitung waren zu 60%, diejenigen mit visuell-vaginaler Kontrolle jedoch nur zu 48% erfolgreich. Banginfizierte Kühe wiesen deutlich schlechtere Konzeptionsbereitschaft auf; die Schutzimpfung mit Stamm 19 dagegen beeinflusste die Konzeption nicht. Waren die Bullen frei von *Vibrio fetus*, dann ließen sich ihre Befruchtungsergebnisse durch Spermazusatz von Penicillin und Streptomycin nicht verbessern.

*W. Sackmann, Zürich*

**Die Hodenbiopsie in der Fertilitätsdiagnostik und ihre Technik.** Von W. Ullner, Berliner und Münchener, Tierärztl. Wschr., 69, 201, 1956.

Im Zusammenhang mit der künstlichen Besamung wurde in den letzten Jahren ein neues Wissensgebiet erschlossen, nämlich die Spermatologie. Es zeigt sich, daß viele Vatertiere von der Zucht ausgeschlossen werden müssen, weil ihre Spermaqualität den gestellten Anforderungen nicht genügt. Bei wertvollen Vatertieren soll die Möglichkeit einer Behandlung bestehen. Hierzu gehört aber notwendigerweise die Klärung der Ätiologie einer Störung. Um dies zu erreichen, soll der Hoden selbst in seiner Funktion untersucht werden können.

Die histologische Untersuchung eines durch Exzision (evtl. durch Punktion) gewonnenen Gewebstückchens aus dem Hoden wird als Hodenbiopsie bezeichnet. Indikationen für diese Untersuchung sind: Aspermie bzw. Azoospermie für die Abklärung, ob eine Obliteration oder eine Störung in der Spermio-genese vorliegt. Ferner

Oligospermie, wobei Vorliegen und Grad einer Hodenschädigung abklärbar sind. Weiter sind Rückschlüsse auf die Funktion der Hypophyse möglich, und durch Biopsie vor und nach einer medikamentösen Behandlung kann die Wirkung der Medikamente erkannt werden.

Die Operation wird beim Zuchtstier im Stehen unter Lokalanästhesie oder beim niedergeschnürten Tier unter Sakralanästhesie ausgeführt. Ziegenböcke werden in Seitenlage, am besten auf einem Tisch, biopsiert. Als günstigste Stelle wählt man die laterale Seite des Hodens, dicht unterhalb des Nebenhodenkopfes, unter absoluter Schonung des Nebenhodens. Nach Durchtrennung der Haut und aller Hüllen wird ein glatter, zirka 3 cm langer Schnitt durch die Tunica albuginea gesetzt. Das vorquellende Parenchym – durch leichten seitlichen Druck mit einer Pinzette kann das Vorquellen noch etwas vermehrt werden – wird schonend mit einer feinen, gebogenen Schere abgetragen und der histologischen Untersuchung zugeführt. Nach der Exzision werden die Tunica albuginea und die Tunica vaginalis communis je mit Catgut, die Tunica dartos und die Haut mit Seide geschlossen. Von großer Bedeutung sind bei der ganzen Operation Asepsis und gewissenhafte Blutstillung sowie die postoperative Applikation von Antibiotika bzw. Sulfonamiden. Der Eingriff ist nicht absolut gefahrlos!

Die Hodenbiopsie gestattet, gewisse Sterilitätsformen besser zu verfolgen und abzuklären, und hilft der Therapie. Zusammen mit dem Spermabefund kann differentialdiagnostisch abgeklärt werden, ob ein Verschuß der samenleitenden Wege oder Störungen in der Spermio-genese bestehen. Je nach Art und Größe des Schadens des Keimepithels kann die Prognose gestellt werden; bei stärkerer Atrophie oder Degeneration des Keimgewebes ist eine Besserung nicht zu erwarten. (Die Arbeit enthält 11 Abbildungen und stammt aus der Ambulatorischen und geburtshilflichen Veterinärklinik Gießen – Direktor: Prof. Dr. Küst.) J. Andres, Zürich

**Sterilität als Abgangsursache beim weiblichen Rind.** Von W. Baier. Berl. Münch. Tierärztl. Wschr. 70, 131, 1957.

In der heutigen Zeit dürfte das Rind im Durchschnitt kaum die Hälfte seiner Lebenserwartung erreichen. Das frühe Ausscheiden ist namentlich auf Mängel der Fruchtbarkeit zurückzuführen. Andere Störungen bilden, abgesehen von Euterkrankheiten, eine relativ geringe Rolle.

Die genauen Abgangsursachen können nur durch systematische Erhebungen an Schlachthöfen erfaßt werden. An 2800 Schlachtrindern durchgeführte diesbezügliche Untersuchungen ergaben einen hohen Anteil der Sterilität als Abgangsursache (21 bis 60,4%). Dabei zeigte sich weiter, daß das Durchschnittsalter der wegen Sterilität ausscheidenden Tiere niedrig ist (5 bis 8 Jahre). Förderungsmaßnahmen zur Erlangung einer länger lebenden Rinderpopulation sind angezeigt.

Bei 43,9% (Durchschnittswert) der Schlachttiere mußte Sterilität als Abgangsursache angenommen werden: die Tiere wiesen sichtbare Veränderungen und Erkrankungen der Geschlechtsorgane auf, und zwar:

Erkrankungen der Gebärmutter (vorwiegend chronische Entzündungen)	39,3% der sterilen Tiere
Störungen der Eierstocksfunktionen (vorwiegend zystöse Entartung)	29,5% der sterilen Tiere
Eileitererkrankungen	2,4% der sterilen Tiere
Erkrankung von Scheide und Gebärmutterhals	3,0% der sterilen Tiere
Tbc der Geschlechtsorgane	15,7% der sterilen Tiere
Nachgewiesene Deckinfektionen	4,8% der sterilen Tiere
Sonstige (Mißbildungen usw.)	5,3% der sterilen Tiere

Der hohe Prozentsatz (39,3%) der (vorwiegend puerperal bedingten) Gebärmuttererkrankungen sowie der Deckinfektion (4,8%) lassen eine Intensivierung tierärztlicher Gegenmaßnahmen als erwünscht erscheinen. Der hohe Prozentsatz der Störungen der

Eierstocksfunktionen (29,5%) fordert zu größerer zuchthygienischer Erfassung und Steuerung auf. Um 15% aller geschlachteten Tiere waren tragend. Systematische Trächtigkeitskontrolle vor der Schlachtung könnte die Landwirtschaft vor unnötigen Schäden bewahren.

R. Schweizer, St. Gallen

## VERSCHIEDENES

### Protokoll über die Jahresversammlung der GST vom 5. und 6. Oktober 1957 in Montreux

Die Jahresversammlung der GST in Montreux 1957, von den Waadtländer Kollegen sorgfältig organisiert, wies einen erfreulich zahlreichen Besuch von gegen 200 Mitgliedern mit ihren Damen auf. Präsident Ernst Fritschi begrüßte zur *Generalversammlung* Kollegen und Gäste aufs herzlichste und erstattete einen ausführlichen *Jahresbericht*. Eingang gab er die Namen der 18 verstorbenen Mitglieder bekannt. Die Versammlung ehrte sie in üblicher Weise. Es sind dies folgende Kollegen:

		geb.	gest.
Wermuth, Hermann, Dr., a. BT, Oberburg BE	68 J.	3. 4. 88	24. 10. 56
Krebs, Friedrich, Dr., Wolfhausen-Bubikon ZH	76 J.	1880	28. 12. 56
Allemand, André, Dr., BT, Tavannes BE	61 J.	12. 10. 95	2. 2. 57
Roux, Louis Benjamin, Dr., Lausanne (Ehrenmitglied des GST)	76 J.	8. 7. 80	19. 3. 57
Scheidegger, Adolf, Dr., BT, Langenthal	84 J.	13. 5. 72	25. 3. 57
Rothenbach, Hermann, Affoltern a. A.	88 J.	5. 8. 68	9. 4. 57
Renz, Carl, GT, MuttENZ BL	87 J.	13. 2. 70	19. 4. 57
Dolder, Walther, Dr., KT, Genf (1949–1953 Präsident der GST)	63 J.	10. 6. 94	21. 5. 57
Montavon, Marcel, BT, Saignelégier BE	60 J.	16. 9. 96	10. 6. 57
Fuhrimann, Hermann, Dr., BT BhT, Biel	78 J.	16. 11. 78	29. 6. 57
Früh, Hans, Dr., städt. Tierarzt, Zürich, Röslistr. 41	67 J.	2. 10. 89	19. 7. 57
Bertschy, Niklaus, Dr., Düringen	64 J.	17. 10. 92	27. 7. 57
Grand, Hans, Dr., Zürich, Lebristweg 50	64 J.	28. 7. 93	31. 7. 57
Landry, Ernst Louis, Dr., Sch.-Dir., Genf	61 J.	8. 4. 96	8. 8. 57
Keller, Jakob, Wald	87 J.	11. 7. 70	24. 8. 57
Halter, Emil, Dr., a. BT-Adj., Frauenfeld	63 J.	1894	30. 8. 57
Lempen, Johann, Dr., BT, Belp,	82 J.	16. 4. 75	2. 9. 57
Unger, Jakob, Dr., a. Sch.-Dir., Basel, Brunn- gasse 8, (1923–1925 Präsident der GST, zugleich Ehrenmitglied)	80 J.	14. 3. 77	25. 9. 57

Mit den beiden veterinär-medizinischen Fakultäten Bern und Zürich beriet der Vorstand im März in einer besondern Sitzung. In einer gemeinsamen Erklärung tat sich der Wille kund, zusammenzuarbeiten, wobei die Förderung der Forschung der